

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 155 (1989)

Heft: 12

Vorwort: Wir danken...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Korpskommandant Eugen Lüthy, Generalstabschef

Meine Betrachtungen zum Rücktritt des Generalstabschefs Eugen Lüthy werden Bewunderung und Respekt für einen Kameraden zum Ausdruck bringen. Ich werde dabei unsystematisch den Truppenkommandanten, den Planer und den Generalstabschef darstellen und anschliessend versuchen, die Persönlichkeit zu schildern. Ich kam eher spät dazu, Eugen Lüthy kennenzulernen. Es war 1974 in einem Schiesskurs, in dem wir wegen des schlechten Wetters nicht schiessen konnten. Eugen Lüthy war gleichzeitig Teilnehmer, Gruppenchef und Kommandant des beübten Mot Inf Rgt 11. Als Gebirgler und Milizoffizier durfte ich in der von ihm geleiteten Übung das erstmalig die Abwehr mit einem mechanisierten Gegenschlag erleben.

Sein Wirken als höherer Stabsoffizier (78–80 Unterstabschef Planung; 81–85 Kdt FAK 2 und 86–89 Generalstabschef) durfte ich als Brigade-, als Divisions- und als Korpskommandant verfolgen; zuerst aus Distanz, dann immer direkter. Im Rahmen meiner Bereitschaft, der Armee als Ganzes zu dienen, habe ich mich stets bemüht, den Kameraden mit grösserer Verantwortung zu unterstützen.

Als **Truppenkommandant** verfolgte Eugen Lüthy konsequent das Ziel der Kriegstüchtigkeit.

Seine grossen Erfolge beruhten auf markanter Einflussnahme, Förderung der Disziplin, Vorbereitung der Unterstellten und auf der Qualität der Ausbildung.

Die Erfahrungen aus Truppenübungen gestatteten später dem Generalstabschef Lüthy, die Kampfkraft auch der unteren Stufe zu erhöhen: Panzerjäger TOW, schwere Minenwerfer in den Auszugs-Infanterie- und in den Radfahrerregimenten, 6-cm-Werfer, Schutz des Wehrmannes, persönliche Ausrüstung. Er hat damit das Erscheinungsbild der Armee der 90er Jahre entscheidend geprägt.

Die Tätigkeit des **Generalstabschefs** verlangt die Beherrschung der militärischen Gesamtplanung und Erfahrungen im Umgang mit Behörden und Verwaltung.

Bei KKdt Lüthy waren diese Voraussetzungen ausgeprägt vorhanden, was rasches Arbeiten bei guter Qualität ermöglichte. Wiederholt durfte ich bei Generalstabschef Lüthy das prospektive Denken, das Festhalten an den Grundsätzen der Planung, die Skepsis bei verlockenden Utopien und das realistische Einschätzen unseres Wehrpotentials verfolgen. Stets berücksichtigte er Bedrohung, Umwelt und Finanzrahmen.

Im Jahre 1986 distanzierte er sich entschieden von den «im summo loco» vertretenen Gedanken der «Grossmachtarmee im Taschenformat». Er förderte aber zielbewusst den Ausbau der Armee in evolutionärem Sinn. Er prägte den Ausbauschritt 88–91 und setzte sich für die Beschaffung des neuen Kampfflugzeuges und für die Modernisierung der Artillerie ein.

Bei der Behandlung der Bausteine zur

Armee 2010 fielen seine Energie, seine Ausgewogenheit und Überzeugungskraft auf.

Als nicht mehr Verantwortlicher habe ich im Bericht über die Pressekonferenz vom 25.5.89 über die **Armee 95** teilweise neue Akzente gelesen. Es ging nun für Generalstabschef Lüthy darum, noch im laufenden Jahr die veränderten Rahmenbedingungen, die weitreichende Planung und die vielfältigen Überprüfungen einzuleiten.

Die zukünftige Entwicklung ist geprägt durch die von Generalstabschef Lüthy erarbeiteten operativen Optionen: Überfallprävention, Überfallreaktion, Überwachung der Infrastruktur, Neutralitätsschutz mit hoher dissuasiver Wirkung, operative Verzögerung, Abwehr entlang der operativen Achse, Behauptung von Schlüsselgelände und Luftverteidigung.

Während der Amtszeit von Generalstabschef Lüthy wurden Armee und auch die strategische Führung unseres Landes mit den Problemen der indirekten Kriegsführung konfrontiert.

Dadurch konnte die Bereitschaft der Armeeführung und von Teilen der Armee wesentlich verbessert werden; Revision der Teilmobilmachungsmöglichkeiten, Aufstellen von Flughafenformationen, raschere Nutzung von Truppen aus dem Instruktionsdienst. Damit verfügt die Armee über eine Palette von vorbereiteten Einsatzmöglichkeiten. Die Truppe hat wesentliche Fortschritte erzielt, wie der indirekten Bedrohung begegnet werden muss. Wegen der differenziert aufbietbaren Truppenteile verfügt auch der Bundesrat über mehr Entscheidungsspielraum.

Besonders erwähnen möchte ich die Verdienste des zurücktretenden Generalstabschefs in der Vorbereitung der Beschaffungsvorlage für das neue Kampfflugzeug.

Er beeinflusste die neue Konzeption der Luftkriegsführung: Wahrung der Lufthoheit und der Luftverteidigungskapazität, Unterstützung der Erdtruppen nur ausnahmsweise und eher in der Tiefe.

Generalstabschef Lüthy hat unserem militärischen Denken wesentliche Impulse verliehen: Er hat das operative Denken wieder bewusster werden lassen; er hat die Begriffe Strategie, Operationen, Taktik präzisiert und auf unsere Optionen übertragen (ASMZ 12/88 «Zwischen Strategie und Taktik»). Bei vielen Auftritten in der Öffentlichkeit bewies er, dass er die Materie beherrscht. Damit hat er Wesentliches zur Vertrauensbildung beigetragen.

Für mich als Ingenieur war die **Persönlichkeit** des KKdt Lüthy geprägt durch mathematische Logik und durch die treue Anwendung der Grundsätze von Descartes.

Er konnte zuhören, begreifen, das Wesentliche erkennen, entscheidend beim intellektuellen Disput mitwirken, mit grosser geistiger Disziplin Schlussfolgerungen ziehen und entscheiden.

Er verstand es, sich klar und präzise auszudrücken. Seine Ruhe im Wirken, seine Arbeitskraft und seine Härte, vor allem gegenüber sich selbst, waren bei Kameraden und bei Unterstellten bekannt. Er

wirkte mit seinem Beispiel als Motor, der zu grossen Leistungen antrieb.

In natürlicher Weise war er bereit, auf Bequemlichkeiten zu verzichten. Konsequenter lebte er das Leben, zu dem er erzogen worden war und in welchem er sich gut fühlte. Ich schätze es als Privileg, diese Eigenschaften persönlich erlebt zu haben.

Oft haben wir über die Rolle des Geb AK 3 diskutiert. Wir waren häufig nicht der gleichen Meinung. Der Generalstabschef hat Massnahmen eingeleitet, die nicht den Vorstellungen und den Wünschen der Gebirgstruppen entsprachen.

Bei diesen Gesprächen, Entscheiden und Begründungen habe ich stets die Sachlichkeit seiner Überlegungen geschätzt. Er berücksichtigte immer die Aufträge, die Kampfkraft und den operativen Zusammenhang.

Als besondere Leistung des Generalstabschefs erwähne ich noch die Abschaffung des Hilfsdienstes und die Integration der Frau in die Armee. Mit Entschlossenheit wirkte er gegen die Untervertretung der Frauen im EMD und in der Armee. Er setzte sich ein für die Vermehrung von Kaderfunktionen in allen Bereichen (Personal, Organisation, Informatik) sowie für die attraktivere Darstellung des Militärfrauenendienstes und des Rotkreuzdienstes. Es ging ihm darum, Gleichberechtigung und Chancengleichheit durchzusetzen.

In wenigen Tagen wird KKdt Lüthy mit den Gefühlen des Abtretens von der verantwortungsvollsten Funktion unserer Armee konfrontiert.

Es werden sich Erleichterung, Nostalgie und Genugtuung einstellen. Als Offiziere sind wir von Anerkennung und von Dankbarkeit erfasst.

Eugen Lüthy hat mit sehr glücklicher Hand alle seine Aufgaben wahrgenommen. Bis zum Schluss hat er tüchtig und zielorientiert gewirkt und damit den anspruchsvollen Erwartungen von Bevölkerung und Armee entsprochen.

Korpskdt zD Roberto Moccetti

Korpskommandant Josef Feldmann, Kdt FAK 4

Ende Jahr verlässt Korpskommandant Josef Feldmann das Feldarmee Korps 4. Er kann dabei auf einen erfolgreichen beruflichen Lebensweg zurückblicken, der allerdings für einen Heereseinheitskommandanten der Schweizerischen Armee wenig typisch ist. So entschied sich der 36jährige promovierte Historiker und Direktor der Schweizerschule in Florenz 1963 für eine Stelle in der damaligen Generalstabsabteilung des Eidgenössischen Militärdepartements in Bern. Die Tätigkeit in der Operationssektion war auf den jungen Generalstabler in idealer Weise zugeschnitten. Hier konnte sich Feldmann mit Schwergewicht der Einsatzplanung der Armee widmen und die Arbeiten fortsetzen, die der spätere Generalstabschef Hans Senn begonnen hatte. So galt es unter anderem im operativen Bereich Lücken zu schliessen, die nach

dem Ende des Zweiten Weltkriegs erkannt worden waren.

Eine der wichtigsten Weichen im militärischen und beruflichen Leben Josef Feldmanns wurde 1969 gestellt, als ihm – für einen Militärbeamten sonst nicht üblich – die Möglichkeit geboten wurde, den Generalstabskurs an der «Scuola di guerra» in Civitavecchia bei Rom zu besuchen. Im Unterschied zu den meisten andern ausländischen militärischen Schulen wird dort ein besonderes Gewicht auf die Analyse strategischer und operativer Probleme gelegt, und gerade auf diesem Feld lagen ja auch die Vorlieben und Stärken Feldmanns.

Als in den frühen 70er Jahren der KSZE-Prozess eingeleitet wurde und auch Rüstungskontrollverhandlungen zunehmend an Bedeutung gewannen, wurde die Operationssektion, deren Chef Feldmann von 1972 bis 1976 war, zu einer Schlüsselstelle, wo schweizerische Sicherheitspolitik in enger Zusammenarbeit mit dem Departement für auswärtige Angelegenheiten formuliert und koordiniert wurde. Wer damals Gelegenheit hatte, mit Feldmann beispielsweise bei der Studie über die Bedeutung taktischer Kernwaffen mitzuarbeiten, weiss, welche Wertschätzung der damalige Oberst etwa bei Professor Rudolf Bindschedler genoss. Nun konnte Feldmann von den Erfahrungen profitieren, die er als Sekretär der Studienkommission für strategische Fragen unter Professor Karl Schmid gewonnen hatte.

Zwischen 1971 und 1976 war Feldmann als Milizoffizier Stabschef der damaligen Grenzdivision 7 und Kommandant des Thurgauer Infanterieregiments 31. 1977 wurde er zum Divisionär und Unterstabschef Front der Armee befördert. In seiner Verantwortung entstand unter anderem auch das Reglement «Heereseinheits- und Kampfbrigadenstäbe», eine dichte, auf das Wesentliche beschränkte Anleitung für die Stabsarbeit auf hohen Stufen. Feldmann liess sich von der Überzeugung leiten, dass gerade in einer Milizarmee gewisse Leitlinien unabdingbar sind. Unter diesem Vorzeichen setzte er einen Kontrapunkt zu Auffassungen, die eher einer «genialen Improvisation» das Wort redeten.

Als Kommandant der 7. Division und später während seiner siebenjährigen Kommandozeit an der Spitze des Feldarmeekorps 4 hat sich Feldmann in erster Linie der Schulung der Stäbe, der Auswahl höherer Kader und der Anlage von grossen, auch den zivilen Bereich umfassenden Übungen gewidmet. Unvergesslich sind in diesem Zusammenhang die Manöver Dreizack der Jahre 1986 und 1989. Im übrigen hat Feldmann der generalstäblichen Weiterbildung ein ganz besonderes Augenmerk geschenkt und ihr wesentliche Impulse verliehen; die Fischinger Seminare sind zu einem Markenzeichen des Korps geworden. Der Korpskommandant hat es verstanden, mit seinem ruhigen und präzisen Arbeitsstil die Stäbe des Feldarmeekorps 4 zu prägen. Nicht zuletzt aus diesem Grund fand Feldmann bei den Unterstellten hohe Anerkennung.

Jetzt im «Ruhestand» wird Korpskommandant Feldmann sich noch intensiver

als bisher mit sicherheitspolitischen Analysen befassen können und sich auf diesem Gebiet als Dozent an der Hochschule St. Gallen bestimmt noch vermehrt engagieren. Auf diesem neuen Lebenspfad begleiten ihn die besten Wünsche all jener, die mit ihm in den vergangenen Jahren zusammenarbeiten durften.

Dr. Bruno Lezzi, Redaktor der NZZ

Korpskommandant Walter Dürig, Kdt FF Trp

Auf Jahresende übergibt Korpskommandant Dürig, Kommandant der Flieger- und Flab-Truppen von 1987 bis 1989, Amt und Funktion dem derzeitigen Chef Führung und Einsatz seines Stabes, Div W. Jung, dessen Amtsvorgänger er von 1984 bis 1986 gewesen ist. Die damalige und die jetzige Kommandoübergabe sind gekennzeichnet durch umsichtige Personalplanung und systematische Vorbereitung neuer Funktionsträger und als solche typische Beispiele des «Gouverner, c'est prévoir» und des tiefen Verantwortungsgefühls gegenüber Vorgesetzten, Mitarbeitern, Waffe und Truppe, die KKdt Dürig eigen waren und die ihm Anerkennung, Respekt und Dank aus allen Kreisen der Armee, der Bundesverwaltung, aber auch der Politik eingetragen haben.

Die 38jährige EMD-Karriere Dürigs war gekennzeichnet von seinem Wunsche, immer dort zuzugreifen, wo Neuland zu betreten und zu urbanisieren war, wo Risiken zu erwarten waren und wo statt bequemer Strassen anfänglich nur steinige Pfade zur Verfügung standen. Schon seine 14 Jahre als Instruktor der FF Na und Uem Trp fielen in einen Zeitabschnitt stürmischer technischer Entwicklungen, Erprobungen, Umschulungen und Einführungen rund um das erste Radar- und Richtstrahlprogramm als Folge des Korea-Krieges, zu dem der damalige technische Chef der Dübendorfer Schulen massgebend beigetragen hat. Die praktischen Erfahrungen laufend in das umfangreiche und langjährige Bauprogramm der Höhen- und KP-Anlagen zurückfliessen zu lassen, war dabei Dürig ein ganz spezielles Anliegen und hat seine besondere Fähigkeit zur Lösung von Koordinationsproblemen wohl entscheidend gefördert.

1965 trat Major Dürig als Beamter zum Bundesamt für Militärflugplätze (BAMF) über, bei dem nunmehr der Schwerpunkt der Einführung des vollen digitalen Nachrichten- und Führungssystems «Florida» lag und dessen Planungsorganisation durch den Einbezug moderner EDV-Methoden in vollem Umbruch war. Dürig oblag damals auch die Einführung der Kader in die Hard- und Softwareseite des umfangreichen Systems in den USA, nachdem er schon vorher den meisten Evaluations-teams in Frankreich, Grossbritannien und den USA angehört hatte.

Seine beim BAMF und im Ausland erworbenen Erfahrungen nahm Walter Dürig

1974 zu seiner fünfjährigen Abkommandierung in die Untergruppe Planung des Stabes GGST mit, die ihn an die Spitze der Projektleitung verschiedener Beschaffungs- und Planungsvorhaben berief. In diese Zeit fällt seine Beförderung zum Brigadier und nebenamtlichen Kommandanten der Flpl Br 32, gefolgt 1979 von seiner Wahl zum Direktor des Bundesamtes für Militärflugplätze mit seinen rund 3000 Mitarbeitern.

Am 1.1.84 wurde Dürig als Divisionär und Chef Führung und Einsatz zum Kdo der FF Trp zurückgerufen. Seine reiche Erfahrung sowohl als Kdt einer Milizbrigade wie auch als Chef der professionellen Unterhaltsorganisation BAMF erleichterte ihm die volle Integration des «Tigers» in den Waffenverbund der Luftverteidigung und bildete die Grundlage seiner immer sehr ideen- und überraschungsreichen Übungen zur Überprüfung des Bereitschafts- und Ausbildungsstandes der FF Trp.

Kein Wunder, dass während seiner drei Kommandojahre an der Spitze der FF Trp die unité de doctrine nie in Frage gestellt wurde, weder aus der Truppe, noch durch die Oberbehörden oder die parlamentarischen Kommissionen. Krönung seiner Anstrengungen war das in der Herbstsession 1989 von den Räten bewilligte Rüstungsprogramm, dessen Löwenanteil auf Vorhaben der FF Trp entfällt (Transporthelikopter, Leichte Flab-Lenk Waffen «Stinger», Funkgerät SE-225 für die Flab), nachdem schon in früheren Vorlagen die Projekte «Kampfwertsteigerung Mittlere Flab» und «Jet-Schulflugzeuge Hawk» als wichtige Modernisierungsschritte für die FF Trp gutgeheissen worden waren.

Seine überzeugenden Planungsarbeiten im Hinblick auf die Beschaffung und Einführung des F-18 in den neunziger Jahren haben die Zustimmung aller drei Chefs EMD gefunden, unter denen Walter Dürig diente. Auch dafür schulden wir ehemaligen wie auch alle zukünftigen höheren Stabsof der Flieger und Flab-Truppen ihm aufrichtigen Dank.

Korpskdt zD Kurt Bolliger ■